

Schönburger Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Beiträge sind erwünscht und werden eventuell honorirt.
Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis Mittags 12 Uhr des vorhergehenden Tages.

und
Waldenburger Anzeiger.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf.
Alle Postanstalten, die Expedition und die Colporteurs dieses Blattes nehmen Bestellungen an.
Inserate pro Zeile 10 Pf., unter Eingeladent 20 Pf.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

N^o 169.

Freitag, den 23. Juli

1880.

Bekanntmachung.

Die im hiesigen Stadtbezirke wohnhaften Eltern, bez. Vormünder und Pfleger impfpflichtiger Kinder werden darauf aufmerksam gemacht, daß die gesetzlich vorgeschriebenen Impfungen nur noch

bis zum 5. August 1880,

und zwar, wie bereits früher bekannt gemacht worden, an jedem **Donnerstag, als den 29. Juli und 5. August d. J., Vormittags von 9 bis 10 Uhr** im Sitzungszimmer, Rathhaus 1. Etage rechts stattfinden und daß daher bis zum gedachten Zeitpunkt alle noch nicht geimpften Kinder dem Impfarzte, Herrn Dr. med. Funthänel hier, in den festgesetzten Impfterminen zur Impfung vorzustellen sind oder Nachweis

- 1., über erfolgte Impfung durch Vorlegung des Impfscheins,
- 2., darüber, daß die Impfung aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist,
- 3., darüber, daß Kinder die natürlichen Blattern überstanden haben,

beizubringen ist. Zuwiderhandlungen werden mit den gesetzlichen Strafen geahndet.
Waldenburg, den 21. Juli 1880. Der Stadtrath.
Cunrady.

Versteigerung.

Im hiesigen Rathhause sollen

am 27. Juli d. J.

Vormittags von 10 Uhr an einige Meubles, Betten, eine Partie neue Pelzwaaren, 1 Dgd. Herren-Filzhüte und 1 Marktbude gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden. Ein specielles Verzeichniß der Auctionsgegenstände ist am hiesigen Gerichtsbret ausgehängt.

Waldenburg, den 16. Juli 1880.

Der Gerichtsvollzieher beim Königlichen Amtsgericht.
Scharf.

*Waldenburg, 21. Juli 1880.

Deutsche in der Türkei.

Allerwärts hat es das größte Aufsehen hervorgeufen, daß deutsche Beamte nach Konstantinopel berufen worden sind. Der preussische Regierungsrath Wettendorfer, der als Sachverständiger zur Ertheilung von Rathschlägen bei der Reorganisation des türkischen Finanzwesens berufen ist, wurde Sonntag, den 11. d., in Konstantinopel durch den deutschen Botschafter, Grafen Hatzfeldt, in Gegenwart des ersten Dragomans, Tetta, dem Sultan vorgestellt. Am nächsten Tage waren diese drei Persönlichkeiten beim Sultan zum Déjeuner geladen. Noch drei weitere höhere deutsche Beamte werden erwartet, von denen je einer zum Musteschar (Unterstaatssecretär) im Finanzministerium, Kriegsministerium und Ministerium des Aeußern ernannt werden soll. Im letztgenannten Ministerium bekleiden schon zwei Ausländer einflußreiche Stellen, nämlich der Engländer Parnis und der französische Advocat Tarin Esendi. Endlich werden noch 6 deutsche Bataillonschefs erwartet, die als Instructoren in die türkische Armee eintreten sollen.

Die Bedeutung der Berufungen erscheint gegenwärtig weit größer, als dieses in den ersten Tagen vermuthet wurde. Der Sultan hat diesen Beamten die außerhalb der Ministerportefeuilles wichtigsten Posten zugewiesen. Die Unterstaatssecretariate in den türkischen Ministerien sind nicht bloße Titel oder Sinecuren; die Inhaber derselben leiten thätig die laufenden Geschäfte und ihr politischer Einfluß ist gewöhnlich maßgebend, nachdem die Minister selbst weder die Intelligenz, noch die Energie haben, die ihr Posten erfordern würde.

Nun sollen die drei wichtigsten Ressorts in deutsche Hände gelangen, die alle drei vorzüglich an den Verhandlungen und den Beziehungen mit dem Auslande theilhaftig sind.

Mit dem Sultan stehen die Musteschars durch feinen deutschen Adjutanten in Contact. Dieser Adjutant ist der General Drigalsky Pascha, ein Vetter des gleichnamigen Generalleutenants und Commandeurs der Cavalleriedivision des XV. Armeecorps. Derselbe war ursprünglich preussischer Offizier und stand als Secondelieutenant in Mainz in Garnison. Jugendlicher Thätendurst bewog ihn, die engen heimathlichen Verhältnisse zu verlassen und in die Fremde zu gehen. Nachdem er einige Jahre in Indien das dortige Militärwesen zum Gegenstande eingehender Studien gemacht, wurde er in Konstantinopel an der Kriegsschule als Militärlehrer angestellt und verheirathete sich dort mit einer Tochter des Generals v. Malinowsky (Emin Pascha), der früher als Hauptmann dem preussischen Heeresverbande angehört hatte. Drigalsky rückte schnell bis zum Obersten auf und wurde dann durch

das Vertrauen der Pforte auf den schwierigen Posten des Präsidenten der internationalen Donaucommission berufen, welche Stellung er bis zum Ausbruch des türkisch-russischen Krieges mit Geschick und Tact verwaltete. Hernach war er dem auswärtigen Amte der Türkei zugetheilt, wurde mit mehreren schwierigen Missionen betraut und figurirte u. A. auch als Candidat bei der Besetzung des Gouverneurpostens für Ostrumelien. Vor einigen Wochen erhielt er aus der Hand des Sultans selbst das Verat als Liva (Generalmajor). Mit gründlichen Kenntnissen der verwickelten orientalischen Verhältnisse verbindet Drigalsky Pascha eine umfassende allgemeine Bildung, tüchtige Sprachkenntnisse, die feinen Umgangsformen der vornehmen Welt und eine seltene Liebenswürdigkeit des Benehmens.

Noch nie hat eine europäische Macht, selbst Rußland nicht ausgenommen, ein solches Maß officieller Macht in der Türkei besessen, als es gegenwärtig in deutsche Hände gelegt worden ist, ganz abgesehen noch von dem Umstande, daß, während die fremden Reformer der Türkei immer aufgedrungen worden sind, die politischen Vorposten Deutschlands vom Sultan selbst verlangt wurden. Ein Beweis, wie groß das Vertrauen ist, welches Deutschland bei den Türken besitzt.

*Waldenburg, 22. Juli 1880.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der Kaiser badete am 21. d. in Gastein, promenierte und machte nachmittags die erste Ausfahrt in das Ritschachthal.

Die Beschwerden über die Beeinträchtigung der deutschen Nordseefischerei durch die englischen Fischer, welche die ihnen gesetzlich zustehenden Gewässer regelmäßig überschreiten und gewaltthätig vorgehen, dürften eine Abhilfe dadurch erhalten, daß ein Kriegsschiff zum Schutze der deutschen Schiffferei hingeschickt wird, um dort zu kreuzen.

Während des zweiten Vierteljahres 1880 sind im Reichspostgebiet neu eingerichtet worden: 81 Postanstalten (3 Postämter, sonst Postagenturen) und 125 Telegraphen-Anstalten (darunter 2 mit vollem Tagesdienst, alle übrigen mit beschränktem). Aufgehoben wurden in derselben Zeit 9 Postanstalten und 2 Telegraphen-Anstalten. Außerdem sind anlässlich der Badezeit 13 Telegraphen-Anstalten wieder eröffnet worden.

Das neue Wuchergesetz nimmt die öffentliche Aufmerksamkeit noch immer in bedeutendem Maße in Anspruch. Es ist vielfach die Frage angeregt worden, ob das Gesetz rückwirkende Kraft hat und auch schon früher abgeschlossene Geschäfte mit umfaßt. Die Frage wird von juristischer Seite jetzt

dahin beantwortet, daß das Gesetz unbedingt zu den sogenannten Prohibitivgesetzen gehört. Es hebt früher abgeschlossene Wuchergeschäfte auf und macht alle in den letzteren getroffenen Bestimmungen für den Schuldner unverbindlich. Der Richter darf die Beitreibung wucherischer Forderungen nicht begünstigen; gleichzeitig ist aber die außergerichtliche Einziehung wucherischer Schuldforderungen strafbar.

Eine große Anzahl von nationalliberalen Wahlmännern in Magdeburg beabsichtigt, den früheren langjährigen Abgeordneten für Magdeburg, Herrn Dr. Lasker, als Candidaten für das durch Herrn von Sybels Verzicht erledigte Mandat zum Landtage aufzustellen. Die fortschrittlichen Wahlmänner — etwa 100 an der Zahl — die bei der letzten Wahl Virchow ihre Stimme gaben, würden, wie die „Voss. Ztg.“ erklärt, schwerlich Bedenken tragen, diesmal für Lasker zu votiren, so daß dessen Aussichten dem hochliberalen Blatte nicht ungünstig erscheinen.

Oesterreich.

Der bekannte Protest der tiroler Bischöfe steht im schroffsten Widerspruch mit einer bis jetzt nicht bekannt gewordenen Rede, welche der Cardinal-Erzbischof v. Schwarzenberg auf dem letzten Concil gehalten hat. Derselbe tabelte das gegen die Protestanten beabsichtigte Verdammungsurtheil und sagte den italienischen und spanischen Herren, die sofort zu lärmen anfangen, in's Gesicht, daß sich viele gute, milde und fromme Leute unter den von ihnen verdammtten „Secten“ befänden. Er fügte hinzu, daß die frommen Protestanten tolerant gegen fromme Katholiken seien. Man solle auf Einigung hinarbeiten, nicht auf verschärfte Sonderung. Die Zeit der Religionskriege sei vorbei, die der Verständigung gekommen. Der Erlöser, der gesagt habe: „Kommt alle zu mir“, wolle keine verdammenden, sondern er wolle versöhnende Worte vernehmen von seiner Kirche. Es sei ebenso unchristlich, wie unverständlich und unrichtig, die Protestanten mit Heiden und Atheisten in einen Topf zu werfen. Die römische Kirche und die romanischen Bischöfe müßten hierin den Rath der deutschen und österreichischen Prälaten annehmen. Letztere verkehrten täglich mit Protestanten und kannten sie besser, als wer sie nie sehe und ihre Bücher nie lese. Hier wurde der Cardinal von dem vorsitzenden Legaten de Angelis unterbrochen. Schwarzenbergs Antwort, daß er völlig bei der Sache sei, führte zu einem so heftigen Wortwechsel zwischen den beiden Großwürdenträgern des Römischen Stuhles, daß, nachdem der Angriffe genug hin und her geflogen waren, nachdem der Präsident den widerstrebenden Cardinal mit der Glocke zum Schweigen zu bringen versucht und der Chor der Bischöfe gewaltigen Lärm gemacht hatte, Schwarzenberg außer